Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Johannes Wagner]: Das Herrenholz, ein unbekanntes Paradies

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Visual Library

Das Herrenholz

EIN UNBEKANNTES PARADIES

Das Herrenholz mit seinen anliegenden Waldungen Freesenholz und Holterhagen gehört zweifellos zu den floristisch interssantesten Gebieten unserer Heimat. Kaum ein Spaziergänger verirrt sich dorthin, und seine Wunder werden, wachsen und reifen in stiller Unberührtheit. Diese Abhandlung soll nur einen kleinen Ausschnitt bieten. Noch ist die Durchforschung dieser urtümlichen Wälder nicht abgeschlossen und bringt alljährlich neue Überraschungen. Lateinische Pflanzennamen wurden auf ein Mindestmaß beschränkt, um den ungeschulten Leser nicht zu verwirren.

Das Brautgewand tragen die Wälder im zeitigen Frühjahr. Es ist gesponnen aus Myriaden von Primeln und Veilchen, Milzkraut (Chrysoplenium alternifolium) und Moschuskraut, Anemonen und Scharbockskraut. Was uns besonders gefangen nimmt, ist die märchenhafte Fülle, die das Auge kaum eine Begrenzung finden läßt. Wirft dann die Sonne ihre Goldkringel durch das noch kahle Geäst, so gleißt es, als hätten die Waldgeister ihre Schatzkammern geöffnet. Das Schlüsselblümchen zeigt noch zahlreiche Kreuzungen mit der sonst ausgestorbenen Acaulisform. Strichweise wuchert die düstere Einbeere (Paris quadrifolia), die im Herbst im Quirl ihrer 4 Laubblätter die sehr giftige, blauglänzende Beere trägt, als hüte sie einen Edelstein. (Bild 1).

Allmählich wechselt das Bild. Noch blühen vereinzelt die frühen Arten, da läuten schon die Maiglöckchen (Convallaria majalis), duftet der Waldmeister, grüßen Wiesenschaumkraut (Cardamina pratensis) und Salomonssiegel. Das Bittere Schaumkraut (C. amara) gesellt sich hinzu, und wenn wir Glück haben, finden wir bei Gold-

Bild 1: Blühende Erdbeere

Landesbibliothek Oldenburg

stern (Gagea spathacea) und Lungenkraut (Pulmonaria offic. obscura) auch das Waldschaumkraut (C. flexuosa). Dann wieder leuchten Vergißmeinnicht und Goldnessel in satten Polstern. Das Waldbingelkraut (Mercurialis perennis) verbirgt sich im Schatten.

Mittlerweile blühen auch Pfaffenhütlein, Hartriegel (Cornus sanguinea), Traubenkirsche (Prunus padus und vereinzelt serotina) und Weißdorn. Die Bäume kleiden sich grün und die Farne erwachen. Gleich in 9 Arten treten sie auf den Plan: Frauenfarn, Dornfarn, Rippenfarn, Adlerfarn, Tüpfelfarn, Bergfarn, Wurmfarn, Buchenfarn und Eichenfarn, jede Art an ihrem besonderen Platz oder auch wohl in Gemeinschaft der anderen, nicht in Kümmerformen, sondern in stolzem, herrlichem Wuchs.

An Bäumen und Sträuchern ist einfach fast alles zu finden, was Norddeutschland an Arten zu bieten hat. Der satte Lehmboden läßt sie in strotzender Kraft gedeihen. Du findest dort üppige Stechpalmen, Pfaffenhütlein bis zu einem Umfang von 80 cm und uralte Haselnüsse, deren Zweige sich aus unglaublicher Höhe harfenförmig zu Boden neigen. Bild 2 zeigt eine Hainbuche mit biblischem Alter aus dem ehrwürdigen Hudewald an der Twillbäke, inmitten eines Teppichs aus Anemonen. Sogar einen richtigen Urwald mit riesigen Eichen und Rotbuchen sehen wir beim Forsthaus.

Der Spätsommer gehört den Körbchenblütlern und Doldengewächsen. Als einzige Seltenheit wäre hier wohl der Sumpfpippau (Crepis paludosa) zu nennen. Er fruchtet bereits im August. Ganz vereinzelt fand ich das Raukenkreuzkraut (Senecio crucifolius), das hier wie der massenhaft auftretende Mittlere Klee (Trifolium medium) die nördlichste Grenze erreicht. Sonst sind es nur die bekannten Arten; aber sie geben einen herrlichen Farbkontrast zu den großblumigen, nesselblättrigen Glockenblumen (Campanula trachelium), die in verschwenderischer Fülle den Boden besonders im „Breiten Bruch" und Freesenholz bedecken. Dieses herrliche Gartengewächs scheint im Gebiet ursprünglich zu sein. Springkraut, Hexenkraut (Ciscaea lutetiana) und die Breitblättrige Sumpfwurz reihen sich ein. An frühblühenden Orchideen begegnet uns nur vereinzelt die Vogelnestwurz.

Ganz überraschend fand ich in diesem Sommer das Bastardhexenkraut in einer Ausdehnung von mehreren hundert qm. (C. intermedia). Im Freesenholz besitzen wir

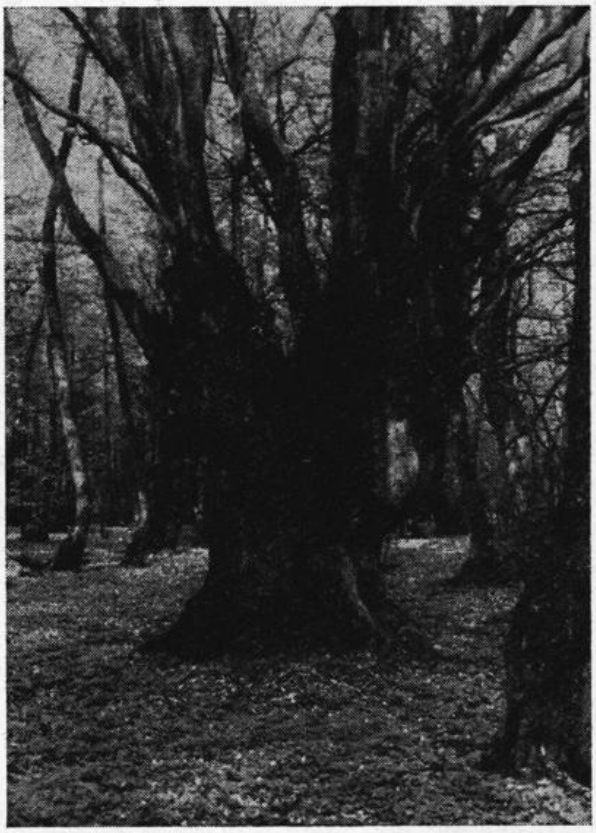

Bild 2: Hainbuche

Bild 3: Bastardhexenkraut

Landesbibliothek Oldenburg

Bild 4: Stechginster im Schnee

jetzt den einzigen in Norddeutschland bekannten Standort, nachdem die zwei anderen bei Molbergen und im Rasteder Park, wie W. Meyer mir mitteilte, erloschen sind. Ich konnte ihm gleich einige Exemplare für den Botanischen Garten zur Verfügung stellen. (Bild 3). Das Gebirgshexenkraut (C. alpina) fand W. Meyer selbst 1951 an der Twillbäke. Davon gibt es noch 2 Fundorte im Hasbruch und bei Dingstede (jeweils nur 1 qm).

Die Laubverfärbung im Herbst ist ein Schauspiel von ganz besonderer Wirkung und zieht stets die Naturfreunde in ihren Bann. Dann erscheint auch das Tausendgüldenkraut, und nun geht der Wald schlafen. Ein Tag aus seinem imposanten Lebensrhythmus ist vergangen. Die letzten Korallen des Pfaffenhütleins fallen zur Erde, da beginnt der Stechginster sich zu regen (Ulex europaeus). Aus dem Schnee heraus grünen die drohenden Dornen und leuchten die großen, dunkelgelben Blüten. Im November öffnet sich der unterste Knospenkranz. In den folgenden Monaten wandert der zarte Blütenflor weiter. Im April oder Mai endlich schmückt er die Spitze mit einem rotgoldenen Krönchen, wenn bereits der neue Frühlingsreigen die Wälder durchtanzt. (Bild 4).

Das Herrenholz ist ein Muster moderner, biologischer Forstwirtschaft. Wir brauchen keine Hubschrauber, die Wolken von Gift darauf niederträufeln. Das Unterholz und die vielen Mischkulturen bieten gefiederten Insektenvernichtern überreichen Brutraum. Auch die vom Förster Martens aufgehängten Bruthöhlen werden eifrig benutzt. So klingt es und blüht es im Schatten der sagenumwobenen Baumkronen, jahraus, jahrein. Wann kommst du, werter Heimatfreund, auch hier Deine Freude und Erholung zu finden!

Johannes Wagner

Rund üm dat Brögeler Mauer

„Im Anfange erschuf Gott den Himmel und die Erde!" so hett dat in dei Bibel, un dat iß wisse wor, wen't uck al lange her iß. Un as hei den Anfang man har, heff hei noch seß Daoge bruket, dat ales up dei Stäe köm, wo dat so wäsen schull. Den leßden Dag was hei mit väle Engels ünnerwägs äöwer dei ganze Welt; wen dor hir un dor noch eiß'n Stück tüsken leg, wat nich ganz mitkaomen was, dan kunn dat noch inrenket werd'n. Dat was usen Herrgott ganz klaor, dat dei ganze Erd'n ein Paradis för dei Mensken afgäben schull.

So gägen dei Middaogstid köm use Herrgott in dei Lohner Gägend bi Brögel an un stünt mit'n maol vörn langen Waoterpaul. Helsken lang was dei un güng ganz van Damme bet achter Goldenstä. Nu har hei al bi England un dor ümtau väle Waoter seinen un mende tau sine Engels: „Dor gintern iß Waoter genaug, dit hir, dat mäöt't wie tauwassen laoten; dor seie wi Törfmoß in, dat starwt unnen af un waßt baoben wedder nao. Unnen, dat werd schwatten Törf taun Beuten, un baoben, dat werd dei witte Törf, den mäöt't dei Görners hebben as Blaumenerden för äre Alpenrausen un Orchideen!" Un ale dei Engels hüpkeden vör Freide un segen dat ganze Lock al vull van Orchideen un wassen heil fro, as use

Landesbibliothek Oldenburg